

## Für einen echten Sermo und gegen eine unechte Schrift des hl. Augustinus.

Im Enchiridion Symbolorum von Denzinger († 1883), auch in der von Ignaz Stahl besorgten *Editio sexta, aucta et emendata*, 1888, wird einer der schönsten Sermones des hl. Augustinus, Serm. 213, in *traditione Symboli II* (al. de tempore 119) als unecht betrachtet: »qui ipsius non est«, »Pseudo-augustinus«, »quae (homil. 212 et 214) solae genuini Augustini foetus«; Ed. VI, p. 1 et 2.

Offenbar hat der Herausgeber der neuesten Auflage keine Notiz genommen von den gründlichen Untersuchungen, welche Caspari, ein Gelehrter ersten Ranges, dem 213. Sermo gewidmet hat. Schon im II. Band seiner »Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel«, Christiania 1869, S. 277 ff. hatte Caspari mit beachtenswerten Gründen die Echtheit des Sermo 213 gegen Denzinger, wie gegen Heurtly, vertheidigt. Freilich war es dem unermüdlichen Forscher damals noch nicht gelungen, eine Handschrift dieses Sermo aufzufinden, wie ja selbst die Mauriner diese Rede nur aus Druckausgaben gekannt haben. (»In editis tantum vidimus, non in manuscriptis.« Ed. Bened. V, 1533; Ed. Migne V, 1060.) Insofern wäre es immerhin, selbst wenn Denzinger die eben erwähnte Schrift Caspari's gelesen, erklärlich, dass er in der noch von ihm besorgten 5. Auflage, 1874, an der Annahme der Unechtheit festhielt. Seitdem aber die Aufstellungen Caspari's durch eine von ihm in Breslau aufgefundene Handschrift aufs glänzendste bestätigt, und die Echtheit des Serm. 213 für jeden Unbefangenen ausser Zweifel gesetzt ist (s. Caspari, *Alte u. neue Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel*, Christiania 1879, S. 223 ff., Text des Sermo mit Anmerkungen S. 231 ff.), ist es nicht mehr gerechtfertigt, diesen durch und durch augustiniischen Sermo als apokryph zu behandeln, und ich stelle allen Ernstes das Ansinnen, dass in den folgenden Ausgaben des Enchiridion symbolorum entweder die bisherige Anzweiflung aufgegeben, oder — was schwierig, wenn nicht unmöglich, sein dürfte — Caspari widerlegt werde.

Durch den Breslauer Codex ist ja auch jenes Bedenken gehoben, welches den gelehrten Denzinger zur Leugnung der Echtheit bewogen hatte; statt der mit Recht beanstandeten Form: »Qui conceptus est de Spiritu sancto, natus ex virgine Maria«, wie sie in allen Ausgaben, von der Amerbach'schen bis zur Benedictiner, sich findet, enthält die Breslauer Handschrift das richtige: »Natus de Spiritu sancto et virgine Maria.«

Während ich hier für die Echtheit eines augustiniischen Sermo eintrete, erkläre ich mich ebenso entschieden gegen die Echtheit einer Schrift, welche der gelehrte Cardinal Pitra († 1889) dem hl. Augustinus vindicieren wollte. S. Eminenz glaubte die in den *Retractiones* l. II, c. 27 erwähnte, leider verloren gegangene, Schrift »*Liber Testimoniorum fidei contra Donatistas*« in einer Handschrift der Stadtbibliothek von Namur gefunden zu haben und veröffentlichte dieses »augustinische« Werk 1888 im V. Band seiner *Analecta* in der Ueberzeugung, dass dieser Band, auch wenn er sonst kein Verdienst hätte, wenigstens einen unbestreitbaren Tractat des hl. Augustinus an's Licht brächte. (Préface, p. VIII.) Der Kürze wegen verweise ich auf die Bemerkungen des P. Suitbert Baeumer in der »*Zeitschrift für kathol. Theologie*«, 1889, S. 740 f. Uebrigens war der Verfasser der von Cardinal Pitra veröffentlichten Schrift sicherlich mit den augustiniischen Werken vertraut, wie sich u. a. aus der Vergleichung des »sine initio sempiternus, sine quantitate magnus, sine circumscriptione diffusus« (p. 153) mit Augustinus de trinitate, l. V, c. 1, n. 2: »sine qualitate bonum, sine quantitate magnum — sine tempore sempiternum« — ergibt. P. Odilo Rottmanner, O. S. B.